Krankheitsgeschichte und Sektionsbefund von drey durch die Zeitlose vergifteten Rindern

Autor(en): **Rufener, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **5 (1831)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII.

Krankheitsgeschichte und Sektionsbefund

von drey durch die Zeitlose vergifteten Rindern.

Von

Joh. Rufener, Thierarzt in Stäfis,

im Canton Freiburg.

Den 1. Mai 1830 wurde ich, Morgens um 9 Uhr, von Johannes Michaud, zu Frasse, Oberamtes Stäfis, gerufen, um drei erkrankten Rindern, welche er Abends mit Stroh und der Zeitlose gefüttert hatte, Hülfe zu leisten. Da ich wegen anderweitiger Berufsgeschäfte nicht sogleich mit ihm gehen konnte, und auf eine Vergiftung durch die genannte Pflanze schloß, so empfahl ich ihm, so schnell als möglich, nach Hause zu eilen, und jedem Stücke alle halbe Stunde eine halbe Maaß Malvenabkochung, Milch und 4 Loth Baumöhl einzugeben, und mich später wieder zu berichten, wie es mit den betreffenden Thieren gehe. Um 2 Uhr Nachmittags wurde ich nun ersucht, die Thiere, weil keine Besserung erfolgt war, selbst zu untersuchen.

Ein zwei Jahr altes, sechs Monate trächtiges Rind, lag auf der rechten Seite, mit auf der linken Schulter liegendem Kopfe; das Athmen war beschleunigt und mühsam; der Herz- und Pulsschlag unfühlbar; das Flotzmaul trocken und kalt; die Schleimhaut der Maulhöhle blaß und blaulicht; die Freßlust verloren, und Mist ging keiner ab. Die Augen waren stark geröthet und der Blick leidend; die Ohren und Hörner kalt, und die Empfindlichkeit so stark vermindert, daß man weder mit Peitschen noch mit schneidenden Instrumenten das Thier zur Bewegung anreitzen konnte. Unter diesen Verhältnissen rieth ich zum Abschlachten, was auch sogleich und mithin 24 Stunden nach dem Genusse der Zeitlose geschah. Die Oeffnung zeigte das Futter im Löser ganz hart und vertrocknet, und die Blätter desselben brandig; die Grube und die kleinen Gedärme an einzelnen Stellen entzündet; der Wanst und die übrigen Organe des Körpers in einem vollkommen gesunden Zustande, so daß der Fleischgenuß gestattet werden konnte.

Das andere Rind war ebenfalls zwei Jahr alt, aber nur drei Monate trächtig; es stand traurig mit gesenktem Kopfe und unter den Bauch gestellten Hinterfüßen von der Krippe zurück. Die Temperatur des Körpers war vermehrt, und nur an den Hörnern, Ohren und am Flotzmaule, welches zugleich trocken war, vermindert. Der Puls ging sehr schleunig; der Herzschlag war nicht zu fühlen, und das Athmen schnell. Die Freßlust war ganz aufgehoben

der Durst vermehrt, der Hinterleib aufgetrieben und die Misténileerung gänzlich aufgehoben. Ich entleerte demselben 6 Pfund Blut, welches kein Blutwasser abschied und keine Steckhaut bildete, und gab innerlich alle 2 Stunden eine halbe Maaß Malvenabkochung, mit 3 Unzen englischem Salz, 1 Loth Salpeter und 1 Drachme Weinsteinrahm. Neben dem erhielt dasselbe häufig schleimig-öhlige Klystiere.

Ganz ähnliche Symptome zeigten sich bei einem dritten, 18 Monate alten Kalbe, nur zeigte dieses noch einige Freßlust. Den Aderlaß ausgenommen, der bei diesem Thiere unterblieb, wurde es auf die gleiche Weise behandelt, wie das zweite Stück. Am Tag hernach fand ich bei dem zweijährigen trächtigen Rinde alle Zeichen des eingetretenen Brandes, und es wurde desnahen sogleich, mithin 48 Stunden nach dem Genusse der Zeitlose, geschlachtet. Die Sektionsergebnisse waren wie bei dem zuerst abgeschlachteten Rinde, nur mit dem Unterschiede, daß hier die Lungen stark entzündet waren. Der Gebrauch des Fleisches wurde auch bei diesem Thier gestattet. Die Krankheitserscheinungen bei dem 18 Monate alten Kalbe waren noch wie gestern, nur der Durst hatte sich gesteigert und die Freßlust war verloren. Um zu beobachten, wie weit sich die Wirkung der Zeitlose erstrecke, wurde die Krankheit bei diesem Stücke ganz der Natur überlassen. Bis zu dem 4. Tage, von dem Genusse des Giftes an gerechnet, blieben sich die Erscheinungen so ziemlich gleich; an diesem Tage aber legte sich das Thier, konnte nicht mehr aufstehe, ächzte, hatte alle

Tages, dem fünften der Krankheit. Die Eröffnung zeigte im Wanst nur wenig Futter, hingegen viel Luft; die innere Haut war an einzelnen Stellen, in der Haube aber und im Schlunde im ganzen Umfange entzündet. Der Löser war mit hartem Futter angefüllt, und seine Blätter an einigen Stellen abgelöst und brandig; das Laab und der Zwölffingerdarm waren schwarz und brandig; auch die beiden Lungenflügel, so wie der Kehlkopf hatten stark von Entzündung gelitten, und selbst das Herz schien vom Brande ergriffen zu seyn.

Der Eigenthümer dieser drei Rinder hatte durch seinen Knaben die Herbstzeitlose als ein Unkraut, welches andere bessere Kräuter im Wachsthume beschränkt, ausreißen lassen, und sie am Abend mit Stroh vermischt denselben gefüttert. Am Morgen darauf, als man ihnen wieder davon vorlegte, hatten sie schon die Freßlust verloren. In meiner Gegend kommt die Herbstzeitlose häufig vor, und ich glaube, es dürfte dieselbe häufiger, als man anzunehmen geneigt ist, die Ursache der nicht selten vorkommenden Löserentzündung (Löserverstopfung, Brand im Mannigfalt, wie sich die ältere Thierärzte ausdrücken) seyn.

Anmerkung. Es ereignet sich zuweilen, daß in der Herbstzeit, wenn das Vieh auf die sogenannte Herbstweide getrieben wird, unter diesem durch den Genuß der Herbstzeitlose heftige Durchfälle mit Fieber eintreten, wobey entzündliche Affektionen im Darmkanale nicht zu verkennen sind, die aber öfter,

besonders von unerfahrnen Thierärzten, ihrer ursächlichen Verhältnisse nach, nicht gehörig beachtet und untersucht, daher denn auch nicht ganz zweckmäßig behandelt werden. Mir ist ein Fall bekannt, daß eben im Herbste, nachdem eine Heerde Vieh auf eine Weide getrieben ward, auf welcher viele Herbstzeitlosen (Kiltblumen) sich fanden, in wenig Tagen mehrere Stücke dieses Viehes, durch den Genuß derselben getödtet wurden, und die Krankheit anfänglich, bis deren erregenden Ursachen näher nachgespürt, für die „Löserdürre" gehalten wurde.

M. Anker.

Anmerkung. Auch diese Beobachtungen zeigten, daß die Herbstzeitlose nicht allein als ein scharfes Gift auf den Magen und Darmkanal wirke, sondern ganz besonders auch die Thätigkeit des Nervensystems beschränke, und sowohl durch die Affektion des letztern, als durch die entzündlichen Zerstörungen in dem Nahruugsschlauche die Thiere tödte. Die Lungenaffektion dürfte vielleicht mehr als secundär betrachtet werden. In mehrern Fällen, die uns bekannt sind, und in denen nur das Kraut, nicht aber die Wurzel gegeben wurde, entstand ein heftiges, fast nicht zu stillendes Purgiren, und schleimig-öhlige Mittel thaten noch die besten Dienste.

Die Redaction.